

Kulturelle Differenzen in der Diskussion

Bericht über die 5. Tagung der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft in Nürnberg

Vom 11. bis zum 13. März wurden Forschungsfragen rund um das Thema „Kulturelle Differenzen und Globalisierung: Erziehung und Bildung“ auf einer Tagung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg diskutiert. Diese 5. Tagung der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft der DGfE wurde vom Lehrstuhl für Pädagogik II (unter Leitung von Prof. Dr. Edwin Keiner) der Universität Erlangen-Nürnberg ausgerichtet. Ziel der Tagung war es, die mit kulturellen Differenzen im Kontext von Globalisierung verbundenen Diskurse in der Sektion Allgemeine Erziehungswissenschaft der DGfE voranzutreiben.

Nach einem kurzen geschichtlichen Abriss der Lehrerbildung am Standort Nürnberg-Erlangen durch die Sprecherin des Departments für Pädagogik, Annette Scheunpflug, stellte Edwin Keiner in seinem Eröffnungsvortrag kulturelle Differenzen und Globalisierung anhand der empirischen Analyse der erziehungswissenschaftlichen Praxis auf internationalen Tagungen dar. Im zweiten Plenumsvortrag diskutierte Eckart Liebau (Universität Erlangen-Nürnberg) das Thema Identität und Teilhabe vor dem Hintergrund des Umgangs mit Differenz.

Am Nachmittag fanden parallel zwei Arbeitsgruppen zu den Themen „Interkulturelle Differenzen und pädagogischer Takt“ und „Wissenschaft, Kompetenzen und Transkulturalität“ statt. Im Anschluss an die Arbeitsgruppen folgten zwei Plenumsvorträge: Wolfgang Gippert (Universität Köln) setzte sich mit den Implikationen des Konzepts der „Transkulturalität“ auseinander und zeigte Möglichkeiten auf, wie eine historische Bildungsforschung Anschluss an transkulturelle Theoriekonzepte finden könnte. Ulrich Papenkort (Kath. Fachhochschule Mainz) bezog sich anschließend auf das Konzept der Akkulturation. Dieses sei für den Umgang mit kulturellen Differenzen zentral, da sich im Begriff der Akkulturation die interkulturelle Dimension pädagogischer Sachverhalte spiegelt und ihm daher der Status eines pädagogischen Grundbegriffs zukommen müsse.

Am Donnerstag führte Cornelia Muth (Universität Leipzig) mit ihrem Vortrag zur dialogpädagogischen Reflexion über transkulturelle Erwachsenenbildung in den zweiten Tag ein. In ihren Ausführungen reflektierte sie ihre Erfahrungen als Leiterin eines deutsch-jüdisch-palästinensischen Bildungs- und Begegnungsprojektes der Erwachsenenbildung unter Rückgriff auf die Dialog-Philosophie Martin Bubers. Anschließend diskutierte Wolf Thorsten Saalfrank (Universität München) in seinem Vortrag den Kompetenz- und Bildungsbegriff vor dem Hintergrund von gesellschaftlichen Transformations- und Entgrenzungsprozessen, die neue Anforderungen an den Bildungsbegriff stellen würden.

Im Anschluss an die Vorträge beschäftigten sich zwei Arbeitsgruppen mit den Themen „Migration, Bildung und Biographie“ sowie „Interkulturalität in erziehungswissenschaftlichen Diskursen“.

Am Nachmittag folgten weitere Plenumsvorträge. Im ersten Vortrag brachte Jörg Zirfas (Universität Erlangen-Nürnberg) die Transkulturalitätsdebatte mit der Debatte um eine prozessorientierte Lernforschung in Zusammenhang. Tobias Christoph Werler (University Agder, Norwegen) stellte anschließend den Topos des Fremden als Basis für inter- und multikulturelle Erziehungskonzepte dar. Anschließend diskutierte er die didaktische Ermöglichung von Differenz- und Alteritätserfahrungen. Im letzten Vortrag des Tages beschäftigte sich Wolfgang Nieke (Kath. Fachhochschule Mainz) mit dem Thema „Kollektive Identitäten als Bestandteil von Selbst-Bewusstsein“. Hierzu untersuchte er den deutschsprachigen Diskurs um kollektive Identitäten und entwickelte vor diesem Hintergrund anschließend ein Modell, das elementare Bestandteile einer kollektiven Identität beinhaltet.

Am Freitag fand vormittags die Arbeitsgruppe „Erfahrung, Ästhetik, kulturelle Bildung“ statt.

Den Abschluss der Tagung bildeten drei Plenumsvorträge. Astrid Messerschmidt (Universität Flensburg) wendete das Thema der Tagung auf die Frage der Produktion und Konstruktion sozialer Wirklichkeiten durch Differenzen, indem sie darstellte, wie ausgewählte Filme als Medium für Bildungsprozesse verwendet werden können, um Zugänge zur Reflexion von Projektionen und Repräsentationen anzuleiten. Der Vortrag von Edgar Forster (Universität Salzburg) zum Thema „Globalisierung, education governance und demokratische Kultur“ zeigte die Auswirkungen globaler Transformationsprozesse auf governance-Strukturen im Bildungsbereich auf.

Im abschließenden Vortrag, der den Titel „Differenz und Diskriminierung: Mechanismen der Konstruktion von Ethnizität und sozialer Ungleichheit“ trug, plädierte Ulrike Hormel (Pädagogische Hochschule Freiburg) für einen reflektierten Umgang mit diskriminierungsrelevanten Unterscheidungen.

Die Tagung brachte verschiedene theoretische und empirische Perspektiven zum Thema Kulturelle Differenzen zusammen und lieferte dadurch einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung des Themas in der Allgemeinen Erziehungswissenschaft.

Sarah Lange

sarah.lange@ewf.uni-erlangen.de

Junges Zukunftsforum

Bildung für Nachhaltige Entwicklung – „Vision, Values and Action“

Seit 2005 hat die UNESCO die UN-Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) ausgerufen, um in der Bildung auf die Zukunftsherausforderungen zu antworten: Jeder soll die Kompetenzen, Fertigkeiten und Werte erwerben, die für die Gestaltung einer menschenwürdigen Zukunft erforderlich sind. Die Mitgliedstaaten der UN wollen dazu beitragen, die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung weltweit in den nationalen Bildungssystemen zu verankern. Zur Halbzeit der Dekade fand vom 31. März bis 2. April 2009 die Weltkonferenz der UNESCO in Bonn statt, in der die bisher erreichten Ergebnisse vorgestellt und die Herausforderungen für die 2. Halbzeit der Dekade ermittelt wurden. An der Weltkonferenz nahmen über 700 Delegierte aus den Mitgliedsstaaten teil. Als Ergebnis der Konferenz wurde die „Bonner Erklärung“ verabschiedet, in der dezidiert die Herausforderungen und Ziele genannt sind.

Das Junge Zukunftsforum im Vorfeld der Weltkonferenz im Katholisch-Sozialen Institut (KSI) richtete sich an junge Erwachsene im Alter von 18 bis 30 Jahren und damit an diejenige Generation, die die Folgen der jetzigen Handlungen zu tragen hat. Teilgenommen haben 145 junge Erwachsene aus über 30 Ländern.

Das Katholisch-Soziale Institut hat diese Veranstaltung in Kooperation mit der Bundeszentrale für Politische Bildung, der Ökumenischen Initiative Eine Welt e.V., der Internationalen Earth Charter Youth Initiative, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Katholischen Landjugendbewegung sowie dem World Future Council im Katholisch-Sozialen Institut in Bad Honnef (Nähe Bonn) durchgeführt.

Die Veranstaltung bot die folgenden fünf Themen an, die sich an den Prinzipien der Erdcharta orientiert:

- Ethik der Nachhaltigkeit, Future Justice
- Ökologie versus oder und Ökonomie
- Soziale und ökonomische Gerechtigkeit
- Frieden, Gewaltfreiheit oder Konflikte der Zukunft
- Partizipation und Demokratie

Zu diesen Themen haben die Teilnehmenden Herausforderungen erarbeitet, die in einem gemeinsam verabschiedeten Appell aufgeführt sind. Nachfolgend einige Zitate aus dem Appell (der in englischer Sprache verfasst wurde):

„Never before did we have a deeper understanding of the interrelated global challenges that threaten our very survival on this planet [...]. At the same time, the gap between what we know and what we do about these challenges has never been greater. We believe that education is crucial to bridge this gap and bring about the worldwide shift towards sustainable development.“

„As representatives of the 2020/2050 generation, who will have to face the consequences of today's behaviour and operations, we would like to convey a sense of urgency to the participants of the World Conference: We cannot wait any longer, the time to act is now! We need a reorientation of educa-

tion. The governments of the world must redouble their efforts to implement the vision, values and practices of education for sustainable development into all levels of education and learning. To fill these concepts with life, the governments have the duty to listen to the young who are inheriting the benefits of their successes but also the results of their omissions!“

„There is a need to initiate a public discussion about the values and perspectives that are central to enable each human-being to make ethical decisions related to justice, environmental protection and peace – to create a different future. It is most pressing for us to clarify that we are not only dreaming of a better world but that we are convinced that this dream can turn into reality. We are ready to take action now!“

Das Junge Zukunftsforum hat das Leitbild BNE aus der Perspektive der jungen Generation mit Leben gefüllt, positive Visionen, die Kraft für Veränderung geben können, entworfen und somit zum Ziel der Dekade beigetragen, ein solches Leitbild zu verankern.

Zusätzlich zu dem arbeiteten Appell wurde ein Film gedreht, der die Forderungen der Teilnehmenden beeindruckend darstellt. Der Appell sowie der Film sind an die UNESCO weitergeleitet worden. Beide standen im Vorfeld der Weltkonferenz auf der nationalen und auf der internationalen Seite der UNESCO sowie auf den Homepages der Kooperationspartner. Der Film wurde auf der Weltkonferenz im Rahmen eines Workshops des Kooperationspartners „Erdcharta“ gezeigt und es wurden Auszüge aus dem Appell verlesen. Weiterhin konnten zehn Teilnehmende als Observer an der Weltkonferenz teilnehmen. Observer (Beobachter) haben die Möglichkeit, an den Plenumsveranstaltungen teilzunehmen.

Nach der Konferenz, am 4. April, luden die Stadt Hamburg und der Kooperationspartner „World Future Council“ UNESCO-Delegierte direkt von der Konferenz in die Dekadenstadt Hamburg ein. Delegierte aus Uganda, Spanien, Bangladesh, Südafrika, Indien, Zimbabwe, Nepal, Pakistan und Kolumbien wurden von Mitgliedern des World Future Council und Staatssekretär Christian Maaß empfangen. Auch diesen Gästen wurde u.a. der Appell und der Film des Jungen Zukunftsforums gezeigt.

Das Katholisch-Soziale Institut wird in Zukunft die Forderung der Bonner Erklärung der Weltkonferenz, mehr junge Menschen in die zweite Hälfte der Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung zu integrieren, unterstützen.

Ulrike Buschmeier

buschmeier@ksi.de

Was bewegt und bewirkt entwicklungspolitische Bildungsarbeit in den neuen Bundesländern?

Die Stiftung Nord-Süd-Brücken hat zu dieser Fragestellung Ende Juni im Rahmen ihrer Jahresveranstaltung „20 Jahre entwicklungspolitische Arbeit in den Neuen Bundesländern, 15 Jahre Stiftung Nord-Süd-Brücken“ ein Podium organisiert. Rund 120 Menschen, viele von ihnen selbst als Bildungsreferentinnen und -referenten in Berlin-Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt oder Mecklenburg-Vorpommern tätig, waren der Einladung in das Berliner Haus der Demokratie gefolgt. Das fünfköpfige Panel war sich schnell einig: Entwicklungspolitische Bildungsarbeit kann viele Anstöße geben, sie aber in ein Korsett messbarer oder kurzfristiger Wirkungen zu zwingen, dies kann nicht gelingen.

„Der Anspruch, bei den Schülerinnen und Schülern so etwas wie verändertes Verhalten im Sinne von nachhaltigem Handeln zu erreichen, ist unrealistisch. Alles, was wir im Rahmen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in den Schulen leisten können, ist ein Samenkorn zu säen. Lehrkräfte z.B. müssen dann beständig nachgießen.“ Arne Schneider vom Ökohaus Rostock e.V. weiß, wovon sie redet. Zusammen mit ihrer Kollegin Andrea Krönert koordiniert sie jährlich über 150 Projektstage an Schulen in Mecklenburg-Vorpommern. Innerhalb eines Projekttages könne man über globale Zusammenhänge informieren und Verantwortungsbewusstsein für die Eine Welt fördern. Aber innerhalb von drei Stunden sei es nicht möglich, Denk- und Verhaltensmuster aufzubrechen. Bestenfalls könne eine andere Sichtweise angeregt werden. Ronny Keydel von der Hilfsorganisation arche noVa e.V. aus Dresden stimmt Arne Schneider zu. Die dortige Bildungsstelle „entwickelt – verwickelt“ ist gleichfalls fast täglich in Schulen Sachsens zu Themen Globalen Lernens unterwegs. Projektstage seien letztlich ein Element der Kurzzeitpädagogik. Wichtig sei es daher, den Schülern die Möglichkeit zur Mitgestaltung dieses ‚Lernraums‘ zu geben und über interaktive Methoden einen emotionalen Zugang zu globalen Problemen zu ermöglichen. Mit Blick auf eine mögliche Wirkungsorientierung fügte Keydel an: „Am besten für die Motivation und die Lernerfolge ist es, wenn die Schülerinnen und Schüler selbst zu uns kommen und Projektstage bzw. -kurse nachfragen.“

Großes Missverständnis in der Bildungsarbeit

Sabine Jungk, Professorin für interkulturelle Bildung und Erziehung/Sozialpädagogik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, unterstützt die beiden in den Praxis Arbeitenden. Sie plädiert dafür, in der Bewertung von Qualität und Wirkungen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit über Räume und Zeit nachzudenken. Ihrer Ansicht nach sei es ein großes Missverständnis, an Bildungsarbeit bzw. Globales Lernen instrumentell heranzugehen. Vor dem Hintergrund der laufenden Debatte in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) über eine verstärkte Wirkungsorientierung sei es richtig, dass sich Akteure in der Bildungsarbeit mehr Gedanken darüber machen, was sie erreichen wollen. Aber eine aus der EZ und Auslandsprojektarbeit übertragene und eher betriebswirtschaftlich denn pädago-

gisch orientierte Ziel- und Wirkungsorientierung übersehe, welcher Lernschritte und Erfahrungen es bedarf, um zu einer gewünschten Qualität in der Bildungsarbeit zu kommen.

Sabine Jungk widersprach auch der Auffassung, dass es bei den außerschulischen Angeboten der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit darum gehen müsse, sich selbst überflüssig zu machen und irgendwann einmal den Lehrkräften das fächerübergreifende Thema des Globalen Lernens zu überlassen. Ihrer Ansicht nach ist es weiterhin geboten, dass die Spezialistinnen und Spezialisten aus den NRO in die Schulen gehen.

Lehrkräfte wollen immer Trommelkurse

Eine solche Spezialistin ist auch Virginia Hetze, Musikerin, Filmproduzentin und Sozialwissenschaftlerin aus Zimbabwe. Sie lebt seit 1987 in Berlin und hat als freie Pädagogin u.a. für das Schulprogramm des DED, das EPIZ Berlin und die RAA Brandenburg rund 2.000 Bildungsveranstaltungen durchgeführt. Sie illustriert am Beispiel von „Trommelkursen“, wie wichtig es sei, Themen des Globalen Lernens nicht ausschließlich den Lehrkräften zu überlassen, zumal diese selbst oft in vorurteilsbeladenen Wahrnehmungen verfangen seien. Wenn sie in die Schulen kommt, dann schwingen dort auch Erwartungen seitens der Lehrkräfte mit, dass sie als Afrikanerin doch auf jeden Fall mit den Kindern trommeln solle. Oder die Enttäuschung ist groß, wenn sie nicht in traditioneller afrikanischer Kleidung sondern in Jeans vor die Klasse trete. Virginia Hetze betont, dass es wichtig sei, diese Wahrnehmungsmuster aufzubrechen bzw. herauszufordern.

Weitere Chancen, über sich selbst mehr herauszufinden, bieten Begegnungsreisen und Schulpartnerschaften. Hannelore Hiekel, früher selbst Lehrerin in Brandenburg, begleitet seit ihrer Pensionierung ehrenamtlich eine Schulpartnerschaft des Gymnasium Seelower Höhen mit einem Gymnasium in Rufisque im Senegal. Natürlich geht es hier auch darum, dass Schülerinnen und Schüler vorhandene Vorurteile in der konkreten Begegnung überprüfen und idealer Weise abbauen. Oft werden die an den Begegnungen beteiligten Jugendlichen später als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der entwicklungspolitischen Bildung tätig. Sie bleiben der Partnerschaft über Jahre hinweg treu und halten, nicht zuletzt über Telefon und per E-Mail, Kontakt untereinander und zu den Partnern.

Das Podium gab viele Anregungen für die anschließende Diskussion. Und die dort aufgeworfene Frage nach den politischen und finanziellen Rahmenbedingungen von Bildungsarbeit wurde auf dem nachfolgenden Podium „Ist der Osten entwicklungspolitisch abgekoppelt?“, u.a. mit dem BMZ-Staatssekretär Erich Stather, erörtert. Hier machten vor allem Uwe Prüfer vom brandenburgischen Landesnetzwerk VENROB und Walter Hättig von der Stiftung Nord-Süd-Brücken deutlich, dass Bund und Länder die Bildungsarbeit der NRO künftig besser finanzieren müssen.

Andreas Rosen

andreas.rosen@nord-sued-bruecken.de